
WAS BESCHÄFTIGT
PiA?

**UMFRAGE ZUR REFORM DER
PSYCHOTHERAPEUTENAUSBILDUNG**

Maria Klein-Schmeink MdB



Einführung und zentrale Ergebnisse der Umfrage

Der Behandlungsbedarf aufgrund psychischer Erkrankungen steigt seit Jahren kontinuierlich an und macht deutlich, wie wichtig eine bedarfsgerechte und qualitativ hochwertige psychotherapeutische Versorgung ist. Die Psychotherapeutenausbildung legt dafür den Grundstein.

Seit vielen Jahren wissen wir jedoch, dass dringender Reformbedarf bei der Ausbildung von Psychotherapeut*innen besteht. Vor allem die finanzielle Situation der Ausbildungsteilnehmer*innen während der praktischen Tätigkeit ist problematisch. In den letzten Wochen und Monaten habe ich zu diesem Thema zahlreiche E-Mails und Protestschreiben von Psychotherapeut*innen in Ausbildung (PiA) bekommen.

Als gesundheitspolitische Sprecherin von Bündnis 90/Die Grünen im Bundestag habe ich deswegen im Mai und Juni 2017 eine Online-Umfrage unter PiA durchgeführt. Mit der Umfrage wollte ich erfahren, wie PiA Ihre Ausbildungssituation selbst einschätzen. Die Ergebnisse dienen dazu, die politische Diskussion zu untermauern und der Perspektive der Ausbildungsteilnehmer*innen mehr Gehör zu verschaffen.

Die Umfrageergebnisse machen deutlich, dass die Politik dringend aktiv werden muss. Besonders eindrücklich zeigt sich das in den Zahlen zur Vergütung der Praktischen Tätigkeit I: 14 Prozent der Befragten bekommen keinerlei Vergütung und mehr als die Hälfte erhält 500 Euro oder weniger. Durchschnittlich liegt die Vergütung bei 639 Euro. In der Folge können die Befragten ihren Lebensunterhalt in der Regel nicht mithilfe der Ausbildungsvergütung bestreiten. Mehr als zwei Drittel sind deswegen auf Unterstützung durch Familie oder Partner*in angewiesen. Viele greifen auf Ersparnis zurück, verschulden sich oder gehen weiteren beruflichen Tätigkeiten nach. Auch die rechtliche Absicherung der Ausbildungsteilnehmer*innen ist problematisch. So ist die vertragliche Grundlage der Praktischen Tätigkeit I häufig lediglich ein Praktikumsvertrag. Über ein Drittel der Befragten ist über die Einrichtung weder sozial- noch haftpflichtversichert.

Gleichzeitig übernehmen die PiA jedoch viel Verantwortung und leisten einen wichtigen Beitrag zu den Versorgungsleistungen. Zwei Drittel der Befragten sind überzeugt, dass die Versorgungsaufgaben der Einrichtung ohne die PiA kaum zu bewältigen wären. In freien Antwortfeldern brachten die Befragten ihre hohe Motivation für ihren Beruf zum Ausdruck, äußerten aber auch große Unzufriedenheit über die unzureichende Bezahlung und fehlende Anerkennung für ihre Tätigkeit. Umfrageteilnehmer*innen berichteten von ihrer finanziellen Abhängigkeit von Familie oder Partner*in – trotz eines abgeschlossenen Studiums und einer hohen Arbeitsbelastung. Die Notwendigkeit für flexible Ausbildungsmodelle zeigt sich darin, dass fast zwei Drittel der Befragten zusätzlich zur Ausbildung Verantwortung in der Familie wahrnehmen.

Die Bundesregierung hat es versäumt, die dringend nötige Reform der Psychotherapeutenausbildung in dieser Legislaturperiode umzusetzen. Ein unverbindlicher und zudem unvollständiger Arbeitsentwurf, der wenige Wochen vor der Wahl vorgelegt wurde, kann nicht darüber hinwegtäuschen, dass die Große Koalition ihr Reformversprechen aus dem Koalitionsvertrag gebrochen hat. Der Arbeitsentwurf greift zudem viel zu kurz. Das zentrale Thema der Weiterbildung bleibt komplett im Dunkeln. Dabei ist gerade die prekäre finanzielle Situation vieler Ausbildungsteilnehmer*innen ein zentraler Grund für den Reformbedarf.

Meine politischen Schlussfolgerungen aus der PiA-Umfrage habe ich in dem Positionspapier „Für eine zügige Reform der Psychotherapeutenausbildung“ aufgeschrieben, das unter http://www.klein-schmeink.de/data/user/PDF-Dokumente/2017/Positionspapier_Psychotherapeutenausbildung.pdf eingesehen werden kann.

Design der Erhebung

Es handelt sich um eine deskriptive Survey-Querschnittserhebung mit Gelegenheitsstichprobe. Grundlage ist eine standardisierte, anonyme Befragung von Psychotherapeut*innen in Ausbildung, die zwischen dem 23. Mai und dem 5. Juni 2017 durchgeführt wurde. Die Daten wurden über einen Online-Fragebogen erhoben. Über eine Internetadresse konnte der Fragebogen online aufgerufen und ausgefüllt werden. Dieser bestand aus geschlossenen Fragen – häufig mit der Möglichkeit, eigene Antworten zu ergänzen – und zwei offenen Fragen. Denjenigen Befragten, die ihre Praktische Tätigkeit I bereits begonnen oder absolviert hatten, wurden einige weitere Fragen zur Situation während der Praktischen Tätigkeit I gestellt.

Um ein möglichst aktuelles Ergebnis zu erhalten, wurden nur Antworten von PiA berücksichtigt, die sich entweder noch in der Ausbildung befinden oder ihre Ausbildung im Jahr 2017 abgeschlossen haben. Personen, die ihre Ausbildung vor dem 1. Januar 2017 abgeschlossen haben, aber trotzdem an der Umfrage teilgenommen haben, wurden nachträglich aus der Stichprobe ausgeschlossen. Auch Personen, die die Umfrage vorzeitig abgebrochen haben, wurden aus der Stichprobe entfernt. Dies führte zu einer Stichprobengröße von 3666 Befragten.

Potenzielle Umfrageteilnehmer*innen wurden via E-Mail an Verbände sowie über Social Media (Facebook und Twitter) über die Umfrage informiert. Da die Befragten nicht zufällig ausgewählt wurden, sondern per Schneeballprinzip von der Umfrage erfuhren und aktiv dem Link zur Teilnahme folgen mussten, handelt es sich um eine Gelegenheitsstichprobe und nicht um eine repräsentative Umfrage. Angesichts der hohen Teilnehmerzahl im Verhältnis zur Gesamtzahl aller PiA haben die Umfrageergebnisse jedoch trotzdem eine sehr hohe Aussagekraft.

Es wurden keine personenbezogenen Daten erfragt oder erfasst, die Aufschluss über die Identität der Befragten zulassen. Die Befragten konnten lediglich am Ende der Umfrage ihre E-Mailadresse angeben, um über die Ergebnisse der Umfrage informiert zu werden. Diese Daten wurden jedoch nicht mit den Umfrageergebnissen in Verbindung gebracht und separat gespeichert.

Ergebnisse der Umfrage

Wer sind die Teilnehmer*innen?

3666 Personen haben die Online-Umfrage vollständig ausgefüllt. Die Befragten sind im Durchschnitt 31,2 Jahre alt (vgl. Abb. 1). Dabei ist der Großteil der Befragten zwischen 25 und 34 Jahre alt.

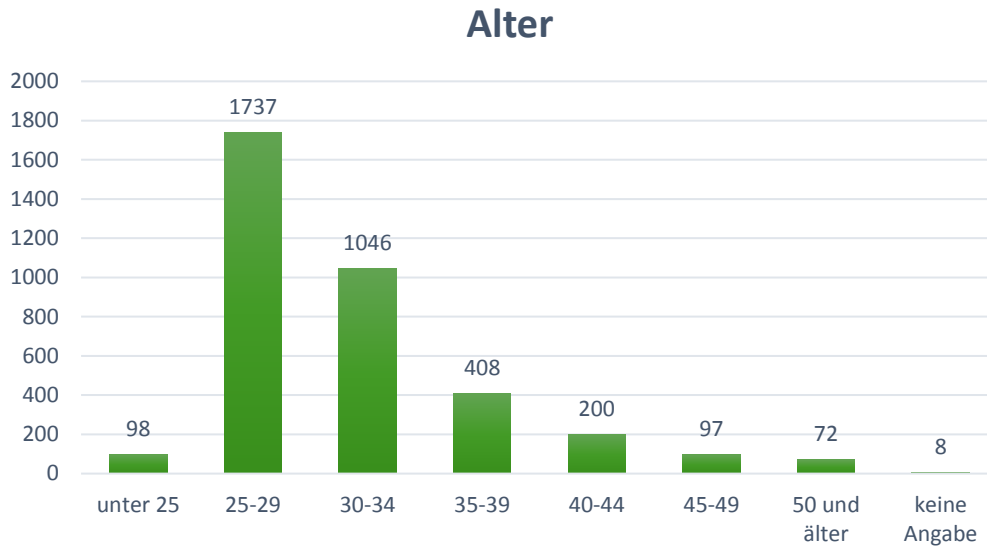


Abbildung 1: Altersverteilung der Befragten

Die Umfrageergebnisse zeigen, dass der psychotherapeutische Nachwuchs überwiegend weiblich ist: 85 Prozent der Befragten geben an, weiblich zu sein (vgl. Abb. 2). Nur 15 Prozent der Befragten sind männlich.

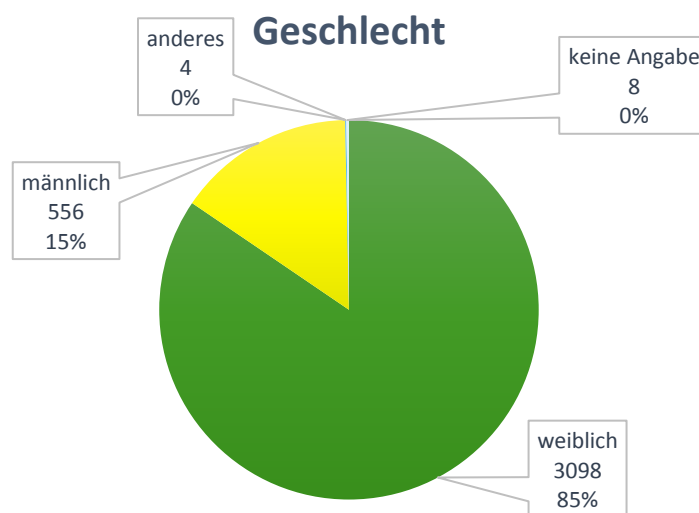


Abbildung 2: Geschlecht der Befragten

Aus jedem Bundesland haben Menschen an der Umfrage teilgenommen (vgl. Abb. 3).

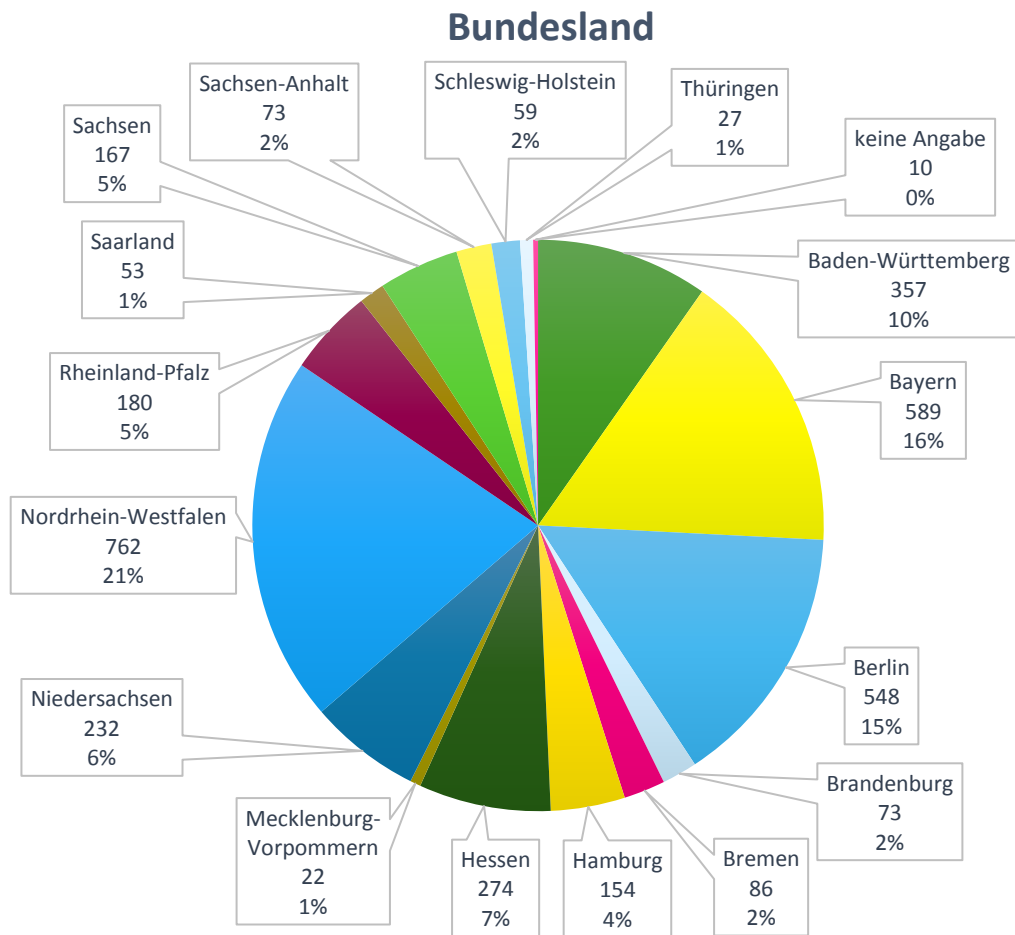


Abbildung 3: In welchem Bundesland absolvieren Sie die Ausbildung?

Mehr als 9 von 10 Befragten gab an, nicht promoviert zu sein (vgl. Abb. 4).

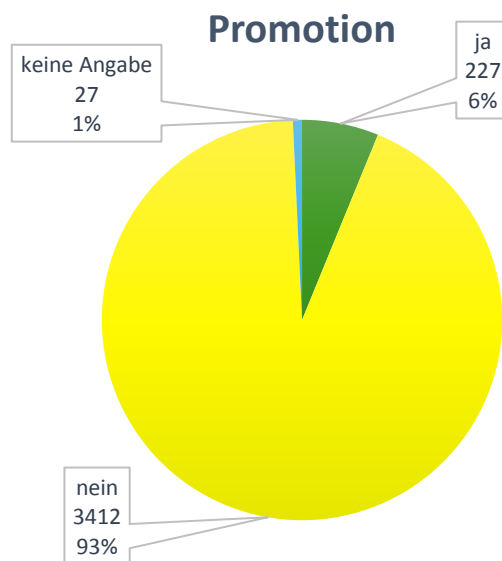


Abbildung 4: Sind Sie promoviert?

Die große Mehrheit der Befragten absolviert die Ausbildung in der Verhaltenstherapie (vgl. Abb. 5). Eine weitere große Gruppe verfolgt eine tiefenpsychologische Ausbildung.

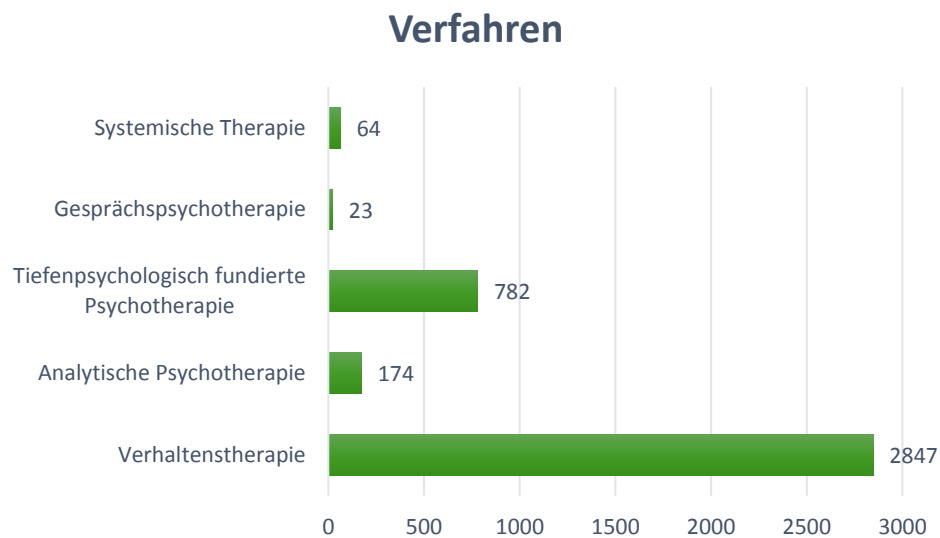


Abbildung 5: In welchem Verfahren lassen Sie sich ausbilden? (Mehrfachnennungen möglich)

Wie sind die Arbeitsbedingungen der PiA?

Mehr als jede*r zweite Befragte gibt an, die Ausbildung in Teilzeit zu absolvieren (vgl. Abb. 6). Dies könnte einerseits damit zusammenhängen, dass viele Befragte familiäre Aufgaben wahrnehmen (vgl. Abb. 7 und 8). Außerdem gehen viele Befragte neben ihrer Ausbildung einer weiteren Tätigkeit nach (vgl. Abb. 15).

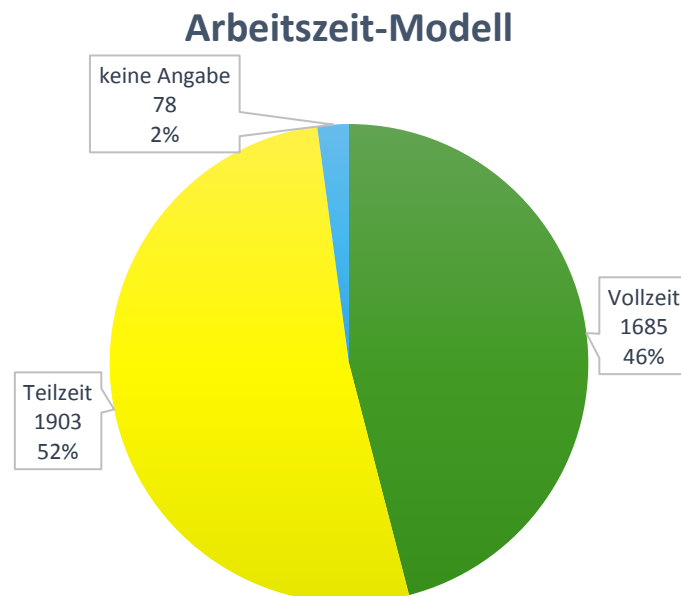


Abbildung 6: Welche Aussage trifft auf Sie zu?

Fast zwei Drittel der Befragten nehmen parallel zur Ausbildung auch familiäre Aufgaben (z.B. Kinderbetreuung oder Pflege von Angehörigen) wahr (vgl. Abb. 7). Das zeigt den Bedarf an flexiblen Ausbildungsmodellen. Allerdings finden rund zwei Drittel derjenigen, die familiäre Aufgaben wahrnehmen, dass sich die Ausbildung nicht gut oder eher nicht gut mit ihren familiären Aufgaben vereinbaren lässt (vgl. Abb. 8)

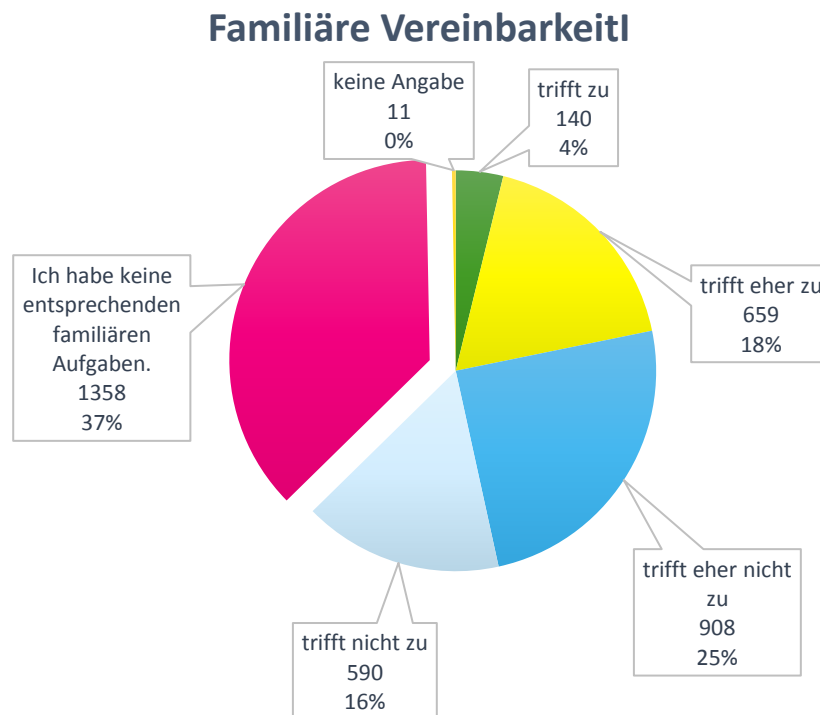


Abbildung 7: Wie sehr trifft die folgende Aussage auf Sie zu: Die Ausbildung lässt sich gut mit meinen familiären Aufgaben (z.B. Kinder, Pflege) vereinbaren.

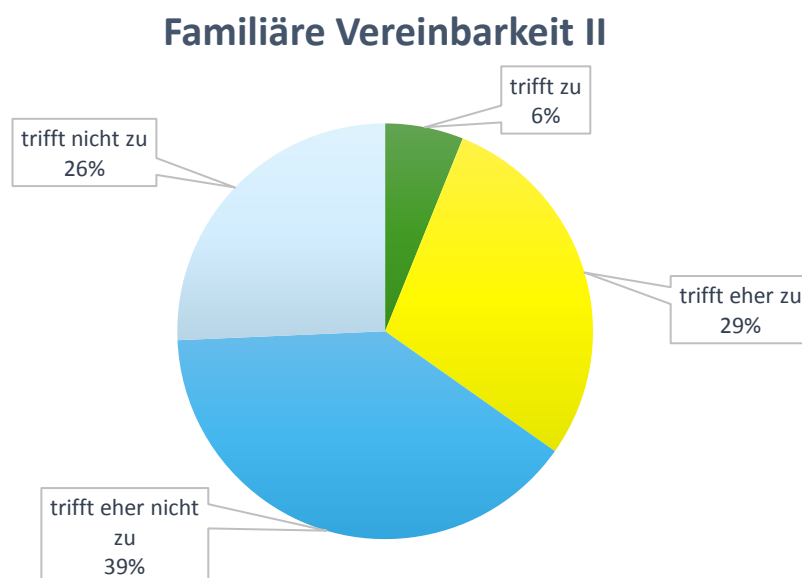


Abbildung 8: Wie sehr trifft die folgende Aussage auf Sie zu: Die Ausbildung lässt sich gut mit meinen familiären Aufgaben (z.B. Kinder, Pflege) vereinbaren. (Befragte, die keine familiären Aufgaben wahrnehmen, werden in dieser Abbildung nicht erfasst.)

Fast 9 von 10 Befragten geben an, ihre Praktische Tätigkeit I bereits begonnen oder abgeschlossen zu haben (siehe Abb. 9). Diesen Befragten wurden eine Reihe weiterer Fragen zu ihrer Situation während der Praktischen Tätigkeit I gestellt, deren Ergebnisse im Folgenden dargestellt werden.

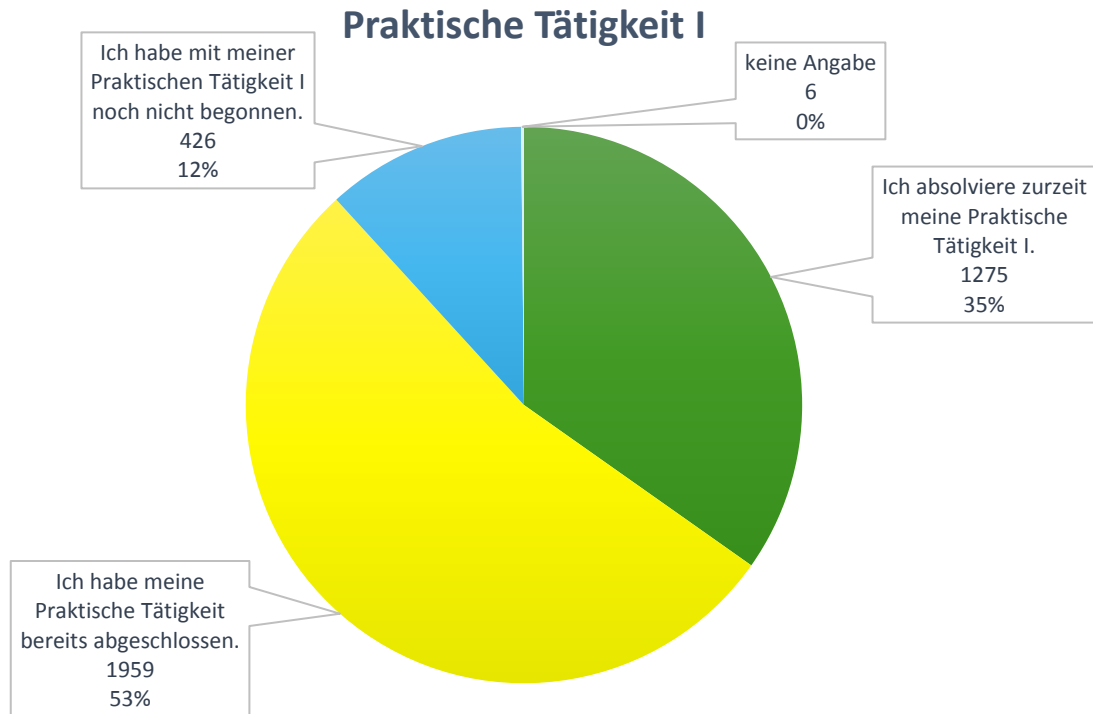


Abbildung 9: Welche Aussage trifft auf Sie zu?

Fast drei Viertel der Befragten hat für die Praktische Tätigkeit I lediglich einen Praktikumsvertrag unterzeichnet (vgl. Abb. 10). Für gut jede*n Zehnte beruht die Praktische Tätigkeit auf einer Kombination aus Praktikumsvertrag und Anstellung als Psycholog*in bzw. Heil-/Sozial-/Pädagog*in. Nur 8 Prozent sind für ihre Praktische Tätigkeit I ausschließlich als Psycholog*in bzw. Heil-/Sozial-/Pädagog*in angestellt. 3 Prozent der Befragten geben an, dass keinerlei vertragliche Regelung mit der Einrichtung besteht.

Vertragliche Grundlage der Praktischen Tätigkeit I

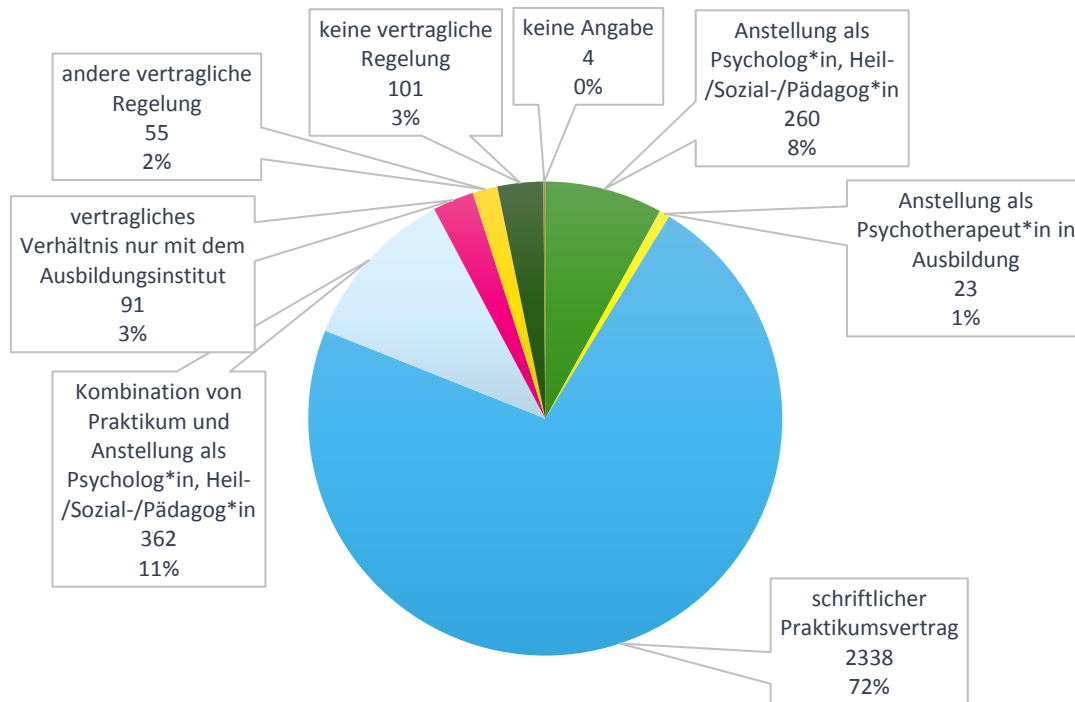


Abbildung 10: Welches vertragliche Verhältnis bestand bzw. besteht zwischen Ihnen und der Einrichtung, in der Sie die Praktische Tätigkeit I absolviert haben bzw. absolvieren?

Die Angaben zur Vergütung der Praktischen Tätigkeit I schwanken stark und liegen innerhalb einer großen Spannweite (vgl. Abb. 11). Rund jede*r siebte Befragte (14 Prozent) erhält keinerlei Vergütung. Mehr als die Hälfte der Befragten bekommt 500 Euro oder weniger für die Praktische Tätigkeit I. Vereinzelt geben Ausbildungsteilnehmer*innen jedoch auch an, eine höhere Vergütung zu erhalten. Die durchschnittliche monatliche Vergütung liegt bei 639 Euro pro Monat – und das obwohl die PiA zu diesem Zeitpunkt bereits ein abgeschlossenes Studium, in der Regel auf Masterniveau, vorzuweisen haben und zudem oft hohe Ausbildungskosten anfallen. Für manche bedeutet das, dass am Ende der „Monatsbeitrag für die Ausbildung höher als [der] Netto-Verdienst“ ist, wie die Aussage einer Umfrageteilnehmerin deutlich macht.

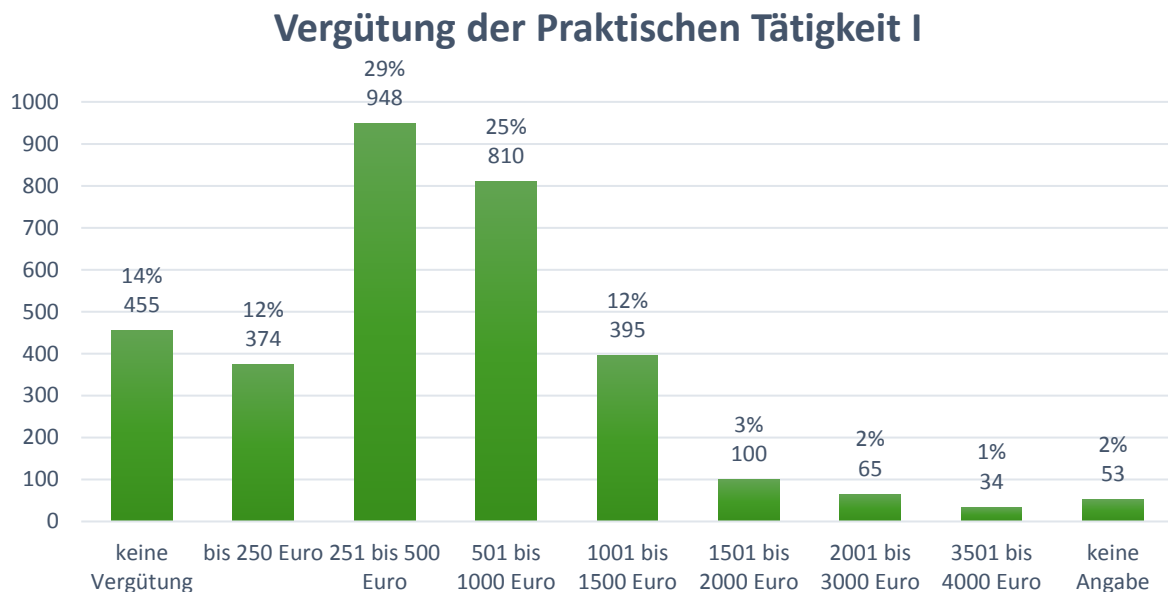


Abbildung 11: Wie hoch war bzw ist Ihre monatliche Vergütung die Sie während der Praktischen Tätigkeit I von der Einrichtung erhielten bzw erhalten?

Angesichts dieser Zahlen ist es nicht verwunderlich, dass nur 7 Prozent der Befragten die Entlohnung während der Praktischen Tätigkeit angemessen finden (vgl. Abb. 12).

Angemessenheit der Vergütung

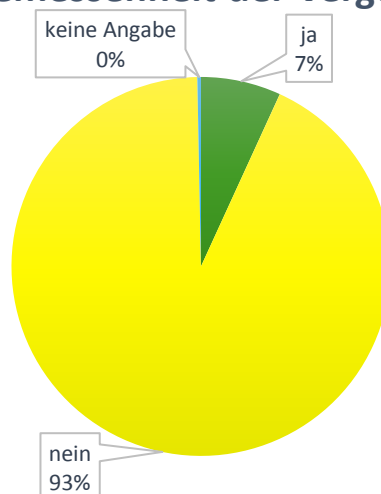


Abbildung 12: Finden Sie die Vergütung, die Sie während der Praktischen Tätigkeit I erhalten haben bzw. erhalten, angemessen?

Die Vergütung steht im Kontrast zum Beitrag, den die PiA laut Selbsteinschätzung zur Arbeit der Einrichtung leisten (vgl. Abb. 13). So geben über zwei Drittel der Befragten an, dass die Versorgungsaufgaben der Einrichtung ohne die PiA nicht oder nur viel schlechter zu bewältigen wären. Ein weiteres knappes Viertel der Befragten ist der Meinung, dass die Leistungen der PiA eine starke Entlastung für die regulär Beschäftigten darstellen

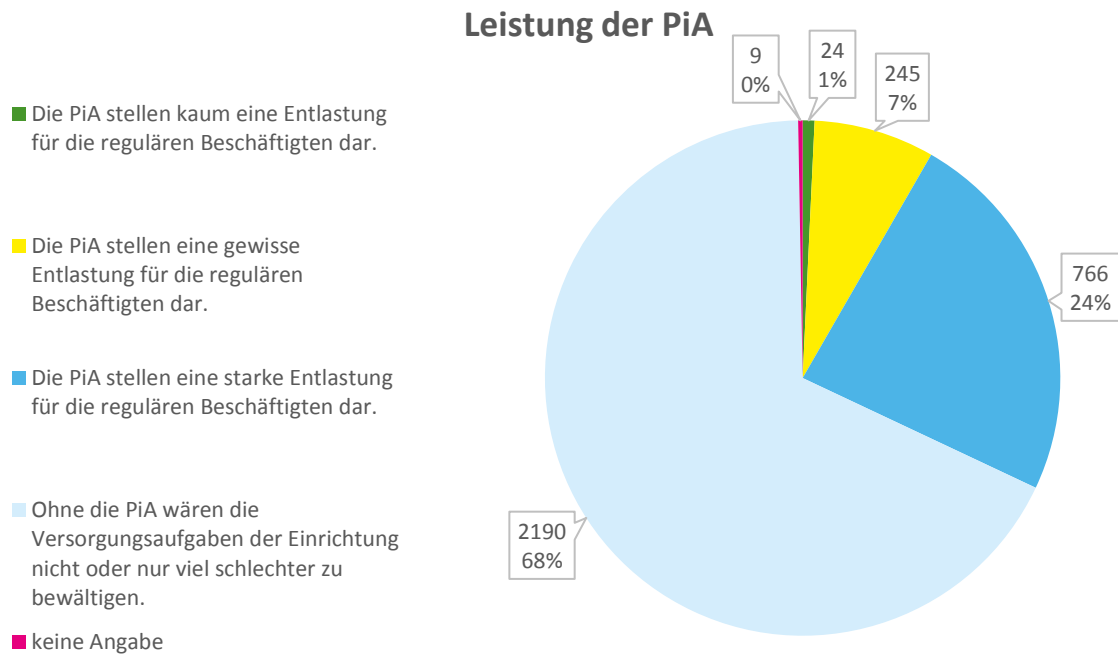


Abbildung 13: Welche der folgenden Aussagen trifft am ehesten auf die Einrichtung zu, in der Sie Ihre Praktische Tätigkeit I absolviert haben bzw. absolvieren?

Die Zahlen zur Vergütung der Praktischen Tätigkeit (vgl. Abb. 11) machen deutlich, dass viele PiA ihren Lebensunterhalt nicht aus der Ausbildungsvergütung bestreiten können. Nur ein Drittel gibt an, dass die Ausbildungsvergütung zum Lebensunterhalt beiträgt (vgl. Abb. 14). Mehr als zwei Drittel der Befragten sind hingegen auf Unterstützung durch Familie oder Partner*in angewiesen. Über die Hälfte greift außerdem auf Ersparnis zurück. Diese Ergebnisse weisen auf das Problem der sozialen Selektion hin: Wer nicht von Familie oder Partner*in unterstützt werden kann, hat möglicherweise Schwierigkeiten, die Psychotherapeutenausbildung zu finanzieren. Ungefähr jede*r Zweite geht zudem einer weiteren beruflichen Tätigkeit oder einer Nebentätigkeit nach, um den Lebensunterhalt zu finanzieren. Rund jede*r sechste Befragte nimmt einen Kredit auf, um den Lebensunterhalt während der Praktischen Tätigkeit I zu finanzieren.

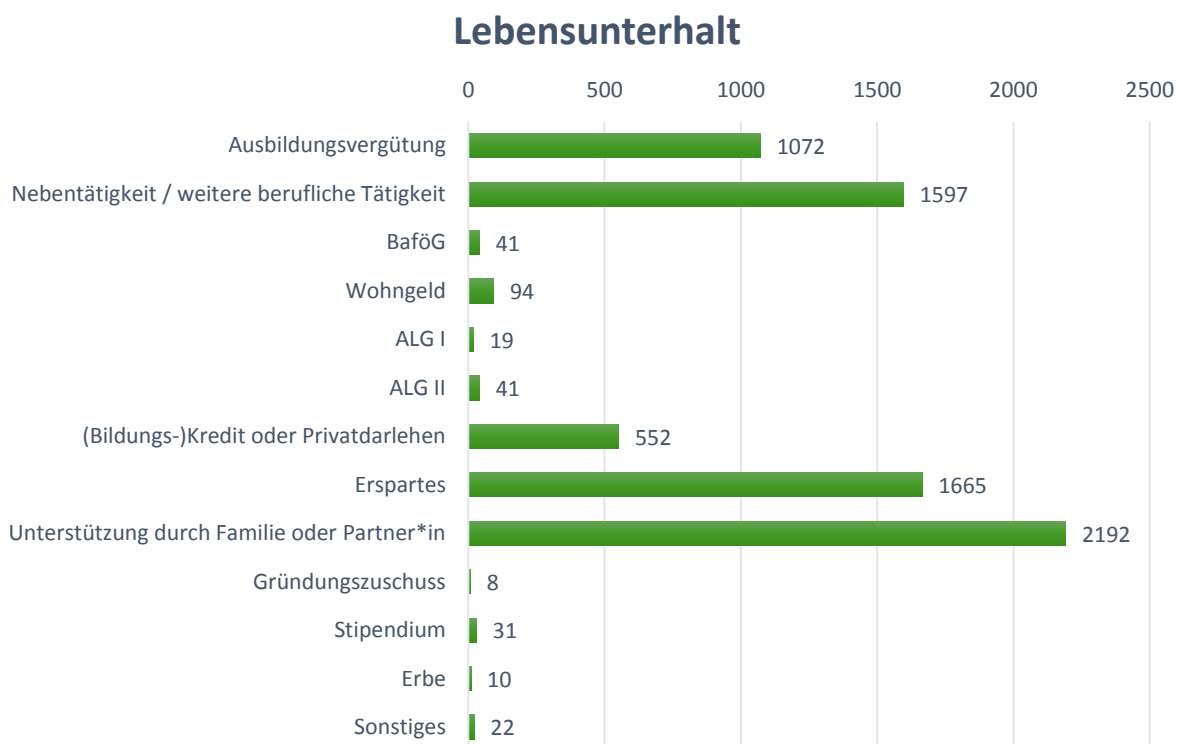


Abbildung 14: Wie haben Sie während der Praktischen Tätigkeit I Ihren Lebensunterhalt finanziert bzw. wie finanzieren Sie Ihren Lebensunterhalt während der Praktischen Tätigkeit I? (Mehrfachnennungen möglich)

Mehr als die Hälfte der Befragten geht einer weiteren beruflichen Tätigkeit nach (vgl. Abb. 15). Dies macht wiederum deutlich, dass flexible Ausbildungsmodelle nötig sind. Gleichzeitig ist es aber auch ein Hinweis darauf, dass PiA von der Ausbildung allein nicht ihren Lebensunterhalt finanzieren können.

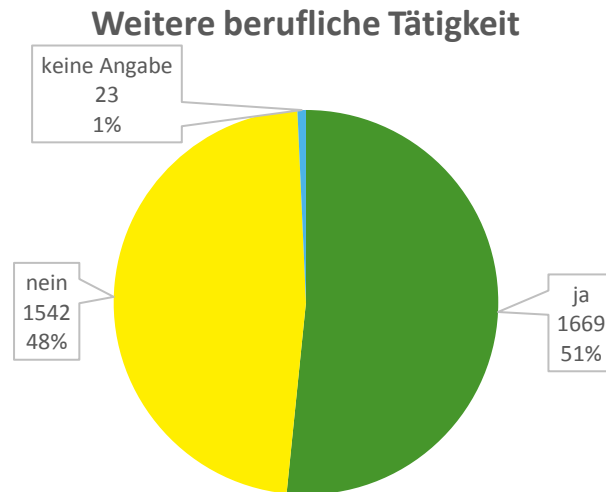


Abbildung 15: Gingen bzw. gehen Sie neben der Praktischen Tätigkeit I einer weiteren beruflichen Tätigkeit nach, um Ihren Lebensunterhalt zu finanzieren?

Neben der unzureichenden Bezahlung der PiA bestätigen die Umfrageergebnisse auch das Problem der fehlenden rechtlichen Absicherung der Ausbildungsteilnehmer*innen. Mehr als jede*r dritte Befragte gibt an, während der Praktischen Tätigkeit I nicht über die Einrichtung sozialversichert (gewesen) zu sein (vgl. Abb. 16).

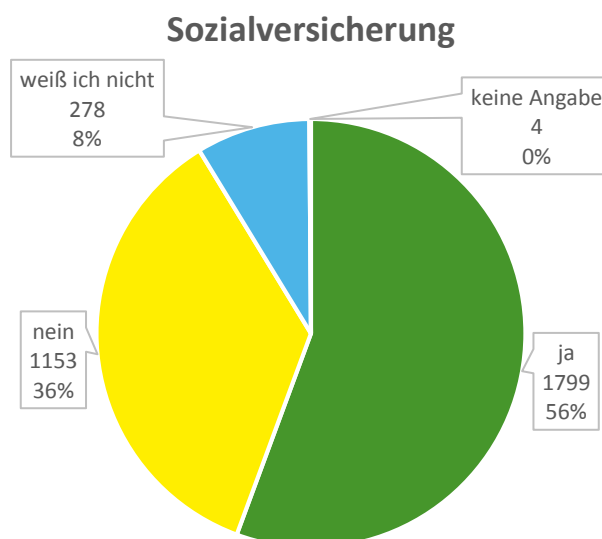


Abbildung 16: Wurden bzw. werden Sie durch die Einrichtung während der Praktischen Tätigkeit I sozialversichert?

Mehr als ein Drittel der Befragten gibt zudem an, während der Praktischen Tätigkeit nicht über die Einrichtung berufshaftpflichtversichert (gewesen) zu sein (vgl. Abb. 17).

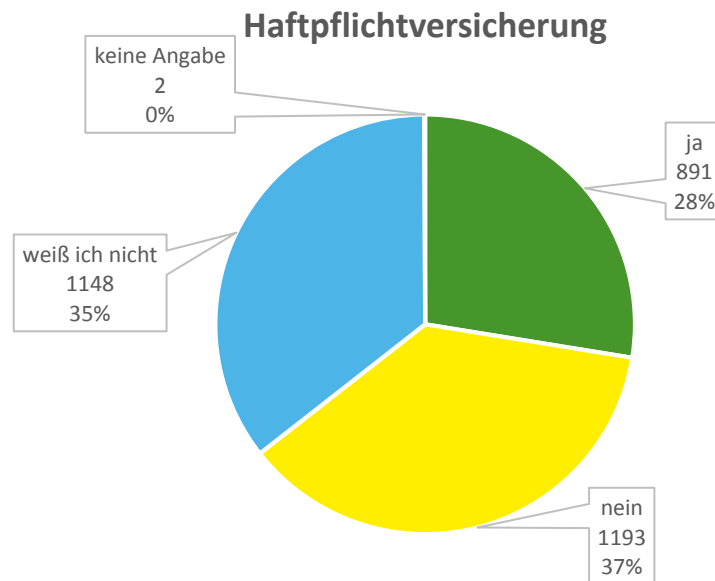


Abbildung 17: Wurden bzw. werden Sie durch die Einrichtung während der Praktischen Tätigkeit I berufshaftpflichtversichert?

Was beschäftigt die PiA? Was wünschen sie sich?

Mithilfe von zwei offenen Fragen zum Abschluss konnten die Befragten weitere Angaben zu ihrer Ausbildungssituation machen und mitteilen, welchen Reformbedarf sie bei der Ausbildung sehen bzw. welche Wünsche sie an die Politik haben. Die einzelnen Antworten geben oft detailliert Auskunft über die persönliche Arbeitssituation der einzelnen Befragten – Details, die sich statistisch nicht erfassen lassen. Doch es entsteht ein Gesamteindruck und es ergeben sich Themen, die immer wieder aufgegriffen werden. Ein Thema, das sich in der großen Mehrheit der Antworten widerspiegelt, ist die Unzufriedenheit über die Ausbildungssituation, vor allem in Bezug auf die Vergütung und Anerkennung.

Hohe Motivation

Viele Befragte betonen, dass sie sehr glücklich mit ihrer Berufswahl sind und mit viel Motivation ihrer Arbeit nachgehen. Sie empfinden ihre Arbeit als sinnvoll und erfüllend.

„Ich bin davon überzeugt, dass mein gewählter Beruf wichtig ist. [...] Ich arbeite gerne in diesem Beruf, aber es sollte mir eigentlich auch möglich sein meine Familie und mich davon zu ernähren.“

„Ich habe den Beruf gefunden, der zu mir passt, mich glücklich macht und erfüllt und finde es sehr frustrierend, wie schwer einem der Weg zur Approbation gemacht wird.“

Große Verantwortung

Mehrere Befragte beschreiben die hohe Verantwortung, die sie als Ausbildungsteilnehmer*innen wahrnehmen. Einige Befragte bewerten dies positiv und betonen den hohen Lerneffekt. Viele äußern jedoch Bedenken, fühlen sich überfordert und wünschen sich eine stärkere Anleitung. Die Befragten beklagen, dass sie trotz dieser hohen Verantwortung nur unzureichend vergütet werden.

„Ich gehe genau der gleichen Beschäftigung nach wie angestellte Psychologen - habe eigene Patienten, leite Gruppen, Visiteteilnahme etc. - und werde dennoch mit einem Hungerlohn bezahlt.“

„Teilweise bin ich auf der Station komplett allein und werde dort, trotz meines Praktikumsvertrags, als vollwertige Therapeuten eingesetzt, obwohl mir dafür jegliche Erfahrung fehlt. Die Supervision ist allenfalls dürftig und für meine verantwortungsvolle Aufgabe keinesfalls ausreichend. [...] Therapeuten in Ausbildung komplett alleine mit schwerstkranken Patienten.“

„Viele psychiatrische Einrichtungen könnten ihren Versorgungsauftrag ohne PiAs gar nicht erfüllen. Ich habe, um die Ausbildung finanzieren zu können, einen sehr hohen Kredit [...] aufnehmen müssen. Es kann nicht sein, dass man für einen anerkannten Beruf, in welchem der Bedarf an gut ausgebildeten Kräften stetig steigt, während der Ausbildung unterhalb der Armutsgrenze lebt.“

„Die Aufgaben, die von den Psychotherapeuten in Ausbildung übernommen werden, stehen in keinem Verhältnis zu der Vergütung“

Soziale Selektion

Einige Befragte äußern zudem die Befürchtung, dass die hohen Ausbildungskosten und die geringe Vergütung zu einer sozialen Selektion führen können und vor allem Menschen mit hohem sozioökonomischem Status die Psychotherapeutenausbildung absolvieren.

„Hat man keine vermögende Familie/Partner, reichlich Ersparnis oder einen beträchtlichen Kredit aufgenommen, ist die Ausbildung nicht in der vielfach beworbenen Zeit von drei Jahren zu schaffen, da es ohne Nebenjob dann nicht geht.“

„Die Ausbildungszeit ist geprägt von finanziellen Problemen, die Gefahr steigt, dass der Beruf des Psychotherapeuten nur noch für Menschen aus finanziell starken Familien zugänglich ist, da es ansonsten sehr schwer ist, sich selbst zu finanzieren.“

Finanzielle Abhängigkeiten

Befragte stellen zudem dar, dass die Psychotherapeutenausbildung finanzielle Abhängigkeiten schafft. Da mehrheitlich Frauen die Psychotherapeutenausbildung absolvieren, verstärkt die unzureichende Ausbildungsvergütung klassische Abhängigkeitsverhältnisse zwischen den Geschlechtern.

„Ich habe mich bewusst erst mit 39 Jahren für die Ausbildung entschieden, obwohl ich sie gerne gleich nach dem Studium absolviert hätte - das wäre aber finanziell nicht möglich gewesen. Also habe ich erst gearbeitet und mir Jahr für Jahr etwas zur Seite gelegt, um irgendwann die Ausbildung finanzieren zu können. [...] Letztes Jahr habe ich mich dann - auch mit Blick auf mein Alter - doch getraut, die Ausbildung zu starten - mit einem sehr mulmigen Gefühl im Bauch. Wegen der Kinder kann ich neben meiner PiA-Tätigkeit (30 Std./Woche) nicht weiter arbeiten, bin nach 15 Jahren Berufstätigkeit und eigenem (durchaus hohen) Einkommen finanziell von meinem Mann abhängig und fühle mich ausgebeutet.“

„Durch die geringe Vergütung ist es äußerst schwierig, Familie und Ausbildung unter einen Hut zu bekommen. Das Familienleben mit zwei Kindern und den entsprechenden Lebensunterhalt zu finanzieren gelingt nur durch Privatkredit und Einkommen des Partners, obwohl ich 30 Stunden pro Woche arbeite und dementsprechend Kinderbetreuung für beide Kinder bezahlen muss. Dieser Zustand ist auf Dauer nicht haltbar. So wird es für nicht so gut gestellte immer schwieriger, diese Ausbildung überhaupt anfangen zu können bzw. zu Ende zu bringen.“

„Meine Arbeit macht mir Spaß, ich schäme mich jedoch trotz abgeschlossenem Studiums (mit guten Noten), noch immer finanziell abhängig von meinen Eltern zu sein.“

Belastung

Trotz der unzureichenden Bezahlung berichteten viele Umfrageteilnehmer*innen von der starken Arbeitsbelastung und vielen Arbeitsstunden.

„Es ist ein ausbeuterisches Verhältnis und eine große Belastung“

„Nicht selten komme ich auf 60 Stunden Wochen, mit Nachtdiensten, zwischenzeitlich 3 Jobs und habe an den Wochenenden zusätzlich noch Seminare. In der Klinik soll ich dann meinen Patienten Psychohygiene näher bringen, lebe dies aber im Prinzip nicht vor.“

Reformbedarf und Wünsche an die Politik

Die Hauptforderung der Befragten ist eine angemessene Bezahlung für ihre Tätigkeit während der Ausbildung. Viele fordern eine Gleichstellung mit Assistenzärzt*innen. Zudem wünschen sich die Befragten mehr rechtliche Sicherheit in Form von Arbeitsverträgen, aber auch in Bezug auf ihre Sozialversicherung. Häufig wird auch die Forderung nach flächendeckend guten Ausbildungsbedingungen, beispielsweise durch ausreichend Supervision, geäußert.

Meine politischen Schlussfolgerungen aus der PiA-Umfrage habe ich in dem Positionspapier „Für eine zügige Reform der Psychotherapeutenausbildung“ aufgeschrieben, das unter http://www.klein-schmeink.de/data/user/PDF-Dokumente/2017/Positionspapier_Psychotherapeutenausbildung.pdf eingesehen werden kann.

IMPRESSUM

Was beschäftigt PiA? Ausgewählte Ergebnisse der Umfrage von Maria Klein-Schmeink, Mitglied des Deutschen Bundestages

Erhebungszeitraum: 23. Mai bis 5. Juni 2017

© Maria Klein-Schmeink

Platz der Republik 1

11011 Berlin

Tel.: 030 / 227 - 72307

Fax.: 030 / 227 - 76307

Email: maria.klein-schmeink@bundestag.de

Web : www.klein-schmeink.de

Nachdruck, auch in Auszügen, nur mit Genehmigung von Maria Klein-Schmeink.

